

Die Wirtschaftslandschaft

RANDOLF RUNGALDIER, Wien

Unter dem Begriff „Landschaft“ versteht man gewöhnlich einen bestimmten Ausschnitt der Erdoberfläche mit dem entsprechenden Anteil am Untergrund einschließlich der Bodenschätze und des Grundwassers sowie der Lufthülle darüber als des Schauplatzes des Wettergeschehens und des Luftverkehrs, das Ganze nicht, zum Teil oder ganz erfüllt vom Menschen, seiner Tätigkeit und seinen Werken. Dieser geographische Landschaftsbegriff, der wichtigste geographische Sammelbegriff überhaupt, wird so nach Umfang und Inhalt nur ganz allgemein umgrenzt. Er ist immer und überall ein Raum-Zeitbegriff, der den jeweiligen Zustand und dessen Änderung umfaßt und sich aus einer wechselnden Zahl von Teilbegriffen allgemeiner und regionaler Art zusammensetzt. Die beiden wichtigsten sind zweifellos die Begriffe der *Naturlandschaft* (NL) und der *Kulturlandschaft* (KL), die sich gegenseitig nicht ausschließen, sondern meist verzahnen und oft durchdringen. Als NL bezeichnen wir eine vom Menschen noch nicht oder fast nicht beeinflusste oder veränderte Landschaft. Die KL dagegen ist die vom Menschen nicht nur punktweise, sondern meist über größere Flächen umgeformte Landschaft, die aber oft noch kleinere oder größere Reste der NL aufweist. Beide Arten sind Veränderungen unterworfen: die NL entweder nur in langen, geologischen Zeiträumen durch das Zusammenspiel der Naturkräfte oder durch plötzliche Naturkatastrophen, die KL in geschichtlichen Zeitabschnitten durch Natur- oder Kulturkatastrophen (Kriege). So klar und eindeutig diese Zweigliederung der Landschaft zu sein scheint, so wenig trifft dies in Wirklichkeit zu. Die reine NL ist heute auf die Wüste, die Steppe, den Urwald, das Hochgebirge und das offene Meer beschränkt, reine KL auf relativ kleine Flächen der menschlichen Siedlungen, besonders der Städte und ihrer Umgebung, sowie großer Monokulturflächen der Agrarlandschaft bestimmter Gebiete. Das Verhältnis der NL zur KL ist nicht 1 : 2, sondern 1 : 1 a. Denn die KL ist nur die mehr oder weniger dicke Schminke auf dem Antlitz der NL.

Lage, Boden, Klima und der Mensch als der wichtigste Faktor bleiben auch für die KL die ausschlaggebenden Faktoren. Ihre Gesamtwirkung ändert sich erst, wenn sich jene der einzelnen Faktoren ändert. Die Einwirkung des Menschen auf die irdische Landschaft hat sich ja erst in den letzten 100 Jahren in bestimmten Teilen der Erde wesentlich beschleunigt und verstärkt, so daß man von einer raschen Ausbreitung und Verdichtung der KL in Europa und Teilen Außereuropas sprechen kann. Die Verschiedenheit der Kulturlandschaften der Erde ist daher auch weiterhin in hohem Maße an die Verschiedenheit der einzelnen Menschengruppen gebunden, wenn auch vor allem der weiße Mensch sich erfolgreich bemüht, sich von den Naturfaktoren möglichst unabhängig zu machen.

Neben diesen zwei Grundbegriffen der Landschaft unterscheidet man noch eine Reihe von Unterbegriffen, vor allem bei der KL, nach ihren Hauptbestandteilen und den Hauptwirtschaftszweigen: die Agrarlandschaft (AL), die Forstlandschaft (FL), die Bergbau- oder Montanlandschaft (BL oder ML), die Industrielandschaft (IL), die Siedlungslandschaft (SL), besonders die Stadtlandschaft (StL) und die Verkehrslandschaft (VL), vor allem die Fremdenverkehrslandschaft (FVL). Daneben ist noch der Begriff der Urlandschaft (UL) wichtig als der „natürliche Ausgangszustand für die Entwicklung der Kulturlandschaft“ [N. CREUTZBURG 1928], d. h. die vor- und frühgeschichtliche NL mit wenigen, sehr kleinen, punktförmigen Inseln einer noch sehr primitiven KL.

Bei allen diesen Definitionen und Gliederungsversuchen der Landschaft, vor allem der KL, muß immer wieder betont werden, daß es sich dabei meist nur um das jeweilige Vorherrschen eines bestimmten Faktors handelt und nur sehr selten um einen 100%igen Anteil. Oft handelt es sich nur um eine gedankliche Herauslösung oder Absonderung aus der meist überaus entwickelt gebauten KL. Dies gilt schon für die Betrachtung eines bestimmten Zustandes der sinnlich wahrnehmbaren KL. Die Untersuchung und Darstellung ihrer Entwicklung ist bereits eine wesentlich schwierigere Aufgabe. Am schwierigsten jedoch ist die Erforschung und Darstellung des Kräftespiels der jeweiligen Funktionen in räumlich-zeitlicher Schau, deren Rekonstruktion wegen Quellenmangels meist nur teilweise, oft gar nicht gelingt.

Schon bei flüchtiger Betrachtung erkennt man in der Landschaft oft große Unterschiede nach Baustoff, Formen und Farben, Alter und Wirkungsweise (Funktion). Der tages- und jahreszeitliche Wechsel in der Verteilung von Licht und Schatten, Hitze und Kälte, Regen und Trockenheit ist als das Ergebnis der Zugehörigkeit der Erde zu unserem Sonnensystem für die meisten Menschen etwas Gegebenes und Konstantes, das erst bei einer Störung oder Änderung beachtet wird. Im Vergleich zu den oft bedeutenden Veränderungen der heutigen KL, die vom relativ kurzlebigen Menschen in vielen Generationen geschaffen wurde und in verschiedenen Gebieten verschieden rasch und stark verändert wird, erscheint uns die NL wenig oder gar nicht veränderlich, zumindest nach menschlichem Zeitmaß, obwohl auch hier ein unablässiges Kräftespiel des Abtrages und der Aufschüttung darauf aus ist, die Reliefunterschiede nach und nach zu beseitigen. Gewiß versucht der Mensch in bisher noch kleinen Räumen diesen Vorgang zu verlangsamen und die Naturkräfte sich dienstbar zu machen. Aber wir stehen erst am Anfang dieses gigantischen Ringens mit Hilfe des technischen Fortschrittes. Hier ist der Faktor „Mensch“ von entscheidender Bedeutung. So schwierig es auch sein mag, ihn bei den bestehenden großen Unterschieden der körperlichen und geistig-seelischen Eigenschaften und Kräfte jeweils richtig zu erkennen und einzustufen, so sind seine Triebe, Wünsche und Ziele innerhalb der Hauptgruppen der Menschheit meist nur graduell, nicht grundsätzlich verschieden, ja darüber hinaus in der Form der Selbst- und Art-erhaltung, des allgemeinen Macht- und Gewinnstrebens weltweit gleich oder ähnlich. Das Um und Auf menschlichen Strebens und Kämpfens auf dieser Erde kommt darin zum Ausdruck.

Ein Beispiel möge schließlich besser als viele Worte die große Schwierigkeit der Untersuchung und Darstellung des überaus komplexen Landschaftsbegriffes aufzeigen: wir blicken von einem vom Eise umflossenen Hochgipfel der Alpen inmitten der eiszeitlich bedingten, prächtigen NL des Hochgebirges mit winzigen Stützpunkten und Inseln der KL in der Form von Unterkünten

und Wegen, Seilbahnen, Stauseen, Kraftwerken und Kraftleitungen hinaus über die von Wald und Weideland bedeckten, noch dünn besiedelten Vorberge, in die mit der zunehmenden Entfernung vom Gebirge immer dichter besiedelte und intensiver bebaute KL des Vorlandes, in der die Reste der NL in der Form eiszeitlicher Zungenbecken mit und ohne Wasserfüllung, Moränenwällen, Mooren, Schotterplatten, Lößtafeln und Auland mit der Entfernung vom Gebirge rasch abnehmen. Wir stehen dabei auf einer eiszeitlich zugeschärften Gipfelkalkscholle über kristalliner Unterlage. Wir befinden uns jedoch in keiner vollwertigen, kaltzeitlichen Eiszeitlandschaft mehr mit ihren weiten, hoch aufgefüllten Gletscherbecken und riesigen Firnflächen und den aus ihnen aufsteigenden, verhältnismäßig niedrigen Felsgraten und Gipfeln, sondern blicken infolge des Eisschwundes auf ein wildbewegtes Steilrelief bestimmter, immer wiederkehrender Formen mit gesteinsbedingtem Wechsel. Dies alles sind nur die großen, sinnlich wahrnehmbaren und leicht zu beschreibenden Züge der veränderten NL unserer unmittelbaren Umgebung mit spärlichen Spuren und Inseln der KL. Die Schwierigkeiten der Erforschung und Darstellung der Entstehung und Veränderung der KL nehmen mit der Entfernung vom Gebirge zu, weil in der gleichen Richtung auch die Bedeutung des Menschen zunimmt und die KL meist von entfernten, politisch oder wirtschaftlich einflußreichen Einzelmenschen und Gruppen entscheidend beeinflusst wird.

Seit längerer Zeit hat sich im deutschen Sprachraum in steigendem Maße der Begriff der „Wirtschaftslandschaft“ (WL) an Stelle von KL eingebürgert. Bisher haben allerdings nur zwei der vielen Autoren [H. HASSINGER 1936 u. E. FELS 1954] die ihn verwenden, eine Definition dieses Begriffes nach Inhalt und Umfang und seines Verhältnisses zum Begriff der KL gegeben. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß der Begriff der WL sozusagen zu einem Mode-Schlagwort in der Fachliteratur geworden ist. Da er andererseits oft im Sinne von KL verwendet wird, bzw. dieser gleichgesetzt wird, sei im folgenden der Versuch gemacht, diesen Begriff nach einer geschichtlichen Betrachtung, die auf Vollständigkeit keinen Anspruch erhebt, auf seine Eignung zu prüfen und sein Verhältnis zu anderen Landschaftsbegriffen zu klären. Den Begriff der WL hat nach eigener Aussage der Hamburger Wirtschaftsgeograph R. LÜTGENS als erster geprägt und verwendet und zwar in dem Sinne: WL = KL. In seiner Arbeit über die „Grundzüge der Entwicklung des La Plata-Gebietes“ [1922] heißt es [S. 361]: „den Gegensatz zur Naturlandschaft bildet die sich aus ihr entwickelnde Kultur- oder besser Wirtschaftslandschaft“. Es wird also der Ausdruck WL als eine besser geeignete Bezeichnung für den Begriff der KL eingeführt und angewendet. In derselben Arbeit ist noch einmal die Rede von der „Besitzergreifung der Naturlandschaft durch den Menschen und ihre Umwandlung zur Wirtschaftslandschaft“ [S. 374]. In einer früheren Arbeit [R. LÜTGENS 1911] wird der Begriff der WL noch nicht verwendet.

Der von R. LÜTGENS geprägte und eingeführte Begriff der WL wird von ihm ohne Einschränkung nach Inhalt und Umfang dem Begriff der KL gleichgesetzt, ja als dafür „besser geeignet“ bezeichnet. In einer späteren Arbeit über Haiti [1927] verwendet er zweimal den Ausdruck WL: „Er formte die Naturlandschaft zur Wirtschaftslandschaft um“ und „... so daß weite Gebiete den Charakter der Wirtschaftslandschaft wieder verloren haben“ [S. 402]. In dem vom gleichen Verfasser herausgegebenen und mitverfaßten „Handbuch der allgemeinen Wirtschaftsgeographie, Erde und Weltwirtschaft“ behandelt er im 1. Bd. „Die geographischen Grundlagen und Probleme des Wirtschaftslebens“

[1950] und dabei auch die Begriffe „Wirtschaftsraum und Wirtschaftslandschaft“ [S. 213 ff.]: „Die Untersuchung der Wirtschaftslandschaft und zwar der gegenwärtigen sowie ganz besonders der bestmöglichen zukünftigen“ sei das „Endziel der wirtschaftsgeographischen Forschung“ [S. 215]. R. LÜTGENS unterscheidet dabei „die natürliche Wirtschaftslandschaft“ = die NL der heutigen WL und die „anthropogene Wirtschaftslandschaft“ oder kurz die „Wirtschaftslandschaft“, die entweder „harmonisch“ oder „disharmonisch“ („gesund“ oder „krank“ nach E. PFEIFFER [1942] sein kann [S. 215/16]. R. LÜTGENS setzt nach wie vor die WL gleich der KL. „Der Begriff Kulturlandschaft ist aber teils zu allgemein, teils nicht zutreffend.“ „Kultur ist der Inbegriff des geistigen Lebensinhalts und der harmonischen Lebenshaltung des Menschen.“ Weiters heißt es: „Die Umwandlung der Naturlandschaft durch den wirtschaftenden Menschen erzeugt die Wirtschaftslandschaft. Jetzt ist dieser Begriff in der Wirtschaftsgeographie üblich geworden“ [S. 223].

Auch im 2. Band des gleichen Handbuches [R. LÜTGENS 1953] wird diese Ansicht beibehalten. Hier werden außerdem „natürliche WirtschaftsgröÙlandschaften“, d. h. „die großen natürlichen Wirtschaftslandschaften der Erde“ unterschieden [S. 21]. Hier liegt eine Vermengung zweier verschiedener Begriffe vor (WL und Wirtschaftsraum oder Wirtschaftsgebiet). Damit lehnt R. LÜTGENS den seit langem eingeführten Begriff der KL als Gegenstück zur NL zugunsten der WL ab. Die Begründung, daß der Begriff „Kultur“ nur geistige Werte umfasse, ist unrichtig und unhaltbar. Kultur beinhaltet materielle und geistige Kultur. Die Wirtschaft ist nur ein Teil der Kultur. Auch die Gleichsetzung der Begriffe NL und UL ist abzulehnen. Zunächst blieb der Vorschlag LÜTGENS unbeachtet. Er war wohl auch zu wenig bekannt und vom Autor nicht näher begründet worden.

In den verschiedenen Arbeiten des Jahres 1928, die sich mit dem Begriff der Landschaft im allgemeinen, der KL im besonderen befaßten [O. SCHLÜTER mit seiner Forderung nach einer „Morphologie der KL“, N. CREUTZBURG, L. WAIBEL] wird der Begriff der WL nur von WAIBEL aufgenommen und durch den Begriff der „Wirtschaftsformation“ (WF) ersetzt. Er sagt: „Jeder Wohnraum hat seine eigentümliche Wirtschaftsform und jeder Wirtschaftsform entspricht eine besondere Wirtschaftslandschaft“, „eine solche einer einheitlichen Wirtschaftsform entsprechende Wirtschaftslandschaft möchte ich eine Wirtschaftsformation nennen“ [1928].

O. MAULL, der Verfasser der „Geographie der Kulturlandschaft“ [1932], bezeichnet diese als „die Lehre von der Umbildung und Neugestaltung der Landschaft durch den Menschen“ und verwendet den Ausdruck WL nicht. Er unterscheidet eine „analytische“ und eine „synthetische“ Geographie der KL und übernimmt von N. KREBS [1923] den Ausdruck „Harmonie der Kulturlandschaft“. 1933 betitelt er aber eine ausführliche Besprechung des Saar-Atlases: „Die deutschen Wirtschaftslandschaften an der mittleren Saar.“ F. JAEGER [1934] bezeichnet die KL als „zusammenfassenden Ausdruck der anthropogeographischen Erscheinungen“, verwendet aber diesen Begriff im Sinne von Kulturkreis oder Kulturraum und weist auf „das Mischungsverhältnis“ und den „Anteil“ von NL und KL eines Raumes hin. 1943 heißt es: „Die Formen der Bodennutzung oder die Wirtschaftslandschaften bestimmen sehr wesentlich den Charakter der Kulturlandschaft.“ B. DIETRICH, übernahm [1933] den Begriff der WL unter Hinweis auf E. FELS [1931] als Ersatz für KL ohne nähere

Begründung. In seinem Beitrag „Wesen und Methoden der geographischen Wissenschaft“ im Klute-Handbuch [1933, erschienen 1936] weist H. LAUTENSACH — ohne auf den Landschaftsbegriff näher einzugehen — darauf hin, daß die Geographie nicht ausschließlich eine „chorologische Beziehungswissenschaft“ sei. „Die geographischen Probleme sind nicht reine Raumprobleme, sondern Raum-Zeitprobleme“. Auch in der KL gäbe es ebenso wie in der NL lebende und fossile Formen. „Die Feststellung der Urlandschaft muß für die Kulturgeographie das wichtigste Endziel sein.“

Der erste, der sich eingehender mit den Begriffen der KL und der WL befaßte, war H. HASSINGER in seiner „Geographie des Menschen“ [1936]. Die KL sei die NL plus den Einrichtungen für Siedlung, Wirtschaft und Verkehr (= WL) plus geistige Kultur in Form von Bauten, Kunstwerken, Sprachen, Völkern, Religionen und Staaten.

„In diesem weiteren und tieferen Sinne gibt es also eine Kulturlandschaft. Was man aber gemeinhin in unserer Wissenschaft darunter versteht, ist nur eine Wirtschaftslandschaft.“ „Mit diesen Wirtschaftslandschaften paaren sich in der Regel bestimmte Formen des geistigen Kulturschaffens.“ „Wirtschafts- bzw. Kulturlandschaften erwachsen aus verschiedenen Wurzeln, aus der Ur- und Ausgangsform der Naturlandschaft, der kulturellen Kräfte der Bewohner und den kulturellen Einwirkungen vergangener Zeiten, naher und ferner Räume.“ HASSINGER ist m. E. der erste, der auf die Dreigliederung des Begriffes der KL hinweist: die Anteile der NL, der WL und der geistigen Kultur: „Im Zusammenspiel dieser Faktoren erreicht der Mensch eine bestimmte Kulturstufe, der bestimmte Kulturformen angehören.“ HASSINGER unterscheidet weiter die „reine“, d. h. die „mensenleere“, und die „mensenbelebte Naturlandschaft“ sowie „höhere“ und „niedere Formen der Wirtschaftslandschaft“ und die vielen Mischformen. Auf einer Erdkarte der „Natur- und Kulturlandschaften“ wird ihre geographische Verbreitung dargestellt.

In einer eingehenden Untersuchung über den „Landschaftsbegriff“ [1935] bezeichnet K. BÜRGER „die Erforschung der Kulturlandschaft“ als die Hauptaufgabe „der heutigen Geographie“ und erwähnt R. LÜTGENS Vorschlag, den Begriff der KL durch jenen der WL zu ersetzen, ohne selbst dazu Stellung zu nehmen.

In seiner gedankenreichen „Einführung in die allgemeine Wirtschaftsgeographie“ [1938] behandelt zwar A. RÜHL den Landschaftsbegriff nicht. Doch muß er durch seine Kritik am bisherigen unbefriedigenden Zustand der Wirtschaftsgeographie („Problemeleere“, „starre Stoffgliederung“ u. a.), durch seinen Hinweis auf die Zugehörigkeit der Wirtschaftsgeographie zu den Sozialwissenschaften und seine Beiträge zur Wirtschaftspsychologie als Vorkämpfer und Wegbereiter neuer Auffassungen auch in der Lehre von der geographischen Landschaft bezeichnet werden. In der großen Arbeit über „The Nature of Geography“ von R. HARTSHORNE [1939], der bisher inhalts- und umfangreichsten über dieses Thema, mit einer Überfülle von Literaturangaben (400 Nummern, davon rd. 60% in deutscher Sprache) und Zitaten, werden im 5. Kapitel die NL, die KL und die UL behandelt, ohne den Ausdruck WL zu nennen.

Die stürmischen Jahre 1938—1945 mit ihren großen politischen Umwälzungen in Mitteleuropa und dem Unglück des zweiten Weltkrieges waren für ruhige wissenschaftliche Arbeit wenig geeignet. Es darf daher nicht wundernehmen, daß in dieser Zeit nur eine größere Arbeit zum Thema WL im deutschen Sprachraum erschien. W. CREDNER's „Typen der Wirtschaftslandschaft auf den Großen

Antillen“ [1943]. Es werden darin acht verschiedene Wirtschaftslandschaften, angefangen von der „Zuckerplantagen-Landschaft“, „der ältesten der kolonialen Wirtschaftslandschaftstypen“, über die Tabak-, Kaffee-, Kakao-, Sisal-, Bananen- und Weide-Wirtschaftslandschaft bis zur Gemüse- und Fruchtbau-Wirtschaftslandschaft unterschieden und in ihrer Verbreitung, Wesensart und geschichtlichen Entwicklung eingehend beschrieben. Die Großen Antillen, dieser „botanische Garten der tropischen Wirtschaftsgeographie“, sind mit ihrer bunten Bevölkerung und mannigfaltigen WL ein besonders dankbares Arbeitsgebiet. Es ist eine mustergültige Arbeit der regionalen Wirtschaftsgeographie. Die Theorie der WL wird nicht berührt.

Das Chaos der ersten Nachkriegsjahre in Mitteleuropa hat die wissenschaftliche Arbeit im allgemeinen, jene auf dem geographischen Sektor im besonderen lange Zeit unmöglich gemacht. Die neutrale, vom Krieg verschonte Schweiz sprang in die Bresche. Es sind H. BOESCH und seine Schule, vor allem H. CAROL, der sich im Rahmen der Raumplanung schon während des Krieges zunächst mit der Kartographie der WL, aber auch mit ihrer Theorie intensiv beschäftigte und seine Gedanken seit 1946 veröffentlichte. CAROL bezeichnet seine erste Arbeit [1946] als „Beitrag zur Erkenntnis des Wesens der Wirtschaftslandschaft“. „Die synthetische Betrachtung der Landschaft“ sei die eigentliche „reine Geographie“. Untersucht werden müssen die Formen und Funktionen der Landschaft, ihre geschichtliche Entwicklung und Veränderung. „Der Begriff Kultur ist umfassender als der Begriff Wirtschaft“ trotz der innigen Beziehungen zwischen Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft. Die WL ist „eine spezialisierte Kulturlandschaft, in welcher nur die mit der wirtschaftlichen Tätigkeit im Zusammenhang stehenden landschaftlichen Belange untersucht werden.“ Mit der Feststellung: „die Wirtschaftsgeographie ist die Wissenschaft von der Wirtschaftslandschaft“, schließt die Arbeit von CAROL, der sich auch durch die Einführung der Begriffe des „Formal“ und des „Funktional“ als der kleinsten Einheit der WL um die Theorie der geographischen Landschaft verdient gemacht hat. Eine Anwendung dieser Gedanken auf die Darstellung von Wirtschaftslandschaften ist dann das Buch von H. BOESCH: „Die Wirtschaftslandschaften der Erde“ [1947], wobei die WL der KL gleichgesetzt wird. Als Ziel der Wirtschaftsgeographie wird die erklärende Beschreibung der Wirtschaftslandschaften und die Feststellung von Gesetzmäßigkeiten bezeichnet. Die Arbeit bietet eine Darstellung von ungleichmäßig verteilten Wirtschaftslandschaften, besonders in den USA. In einer Untersuchung über die „Amerikanische Landschaft“ [1955] des gleichen Verfassers wird im allgemeinen Teil der Landschaftsbegriff und seine „Vieldeutigkeit“ „im allgemeinen Sprachgebrauch“ erörtert. Neu ist der Hinweis auf „intra- und interfunktionale Beziehungen“ besonders in der KL — wobei Formen stets zählbarer sind als Funktionen.

Da die deutschsprachige Fachliteratur über den Landschaftsbegriff seit 1950 gewaltig zunimmt, seien im folgenden nur die wichtigsten Arbeiten kurz angeführt. Hier sind vor allem jene von H. BOBEK [1948, 1951, 1957, 1959, 1962] zu nennen, auch wenn sie sich nicht immer unmittelbar mit dem Landschaftsbegriff beschäftigen. Mittelbar tun sie es. In einer Reihe von Aufsätzen über die „Sozialgeographie“ als einer durch die Tätigkeit und die Lebensformen von Menschengruppen erweiterten Geographie des Menschen wird auf dem Umweg über die KL zum Landschaftsbegriff Stellung genommen. Dabei wird „von sozialen Landschaften“ im Sinne der KL gesprochen. Von einer höheren Warte aus untersucht H. BOBEK zusammen mit J. SCHMITHÜSEN „die Landschaft im logischen

System der Geographie“ [1949]. Als ihre drei Hauptfaktoren werden bezeichnet: 1. Größe, Form, Bau und Gliederung. 2. „Das Wirkungsgefüge“, meist nicht wahrnehmbar. 3. „Das geschichtliche Werden“ = „Ergebnis der Wirkungsgefüge der Vergangenheit“. Die Landschaft ist daher als „raum-zeitlicher Erscheinungskomplex“ vierdimensional. „Stoff, Raum(Form), Kraft und Zeit“ sind die vier Grundkategorien. Von sieben „Hauptstufen der Integration zur Landschaft“ sind die menschliche Gesellschaft, menschliche Gruppe und Einzelmenschen für die KL besonders wichtig. Aus der Verschmelzung „der Kräfte und Erscheinungen“ von Landesnatur und menschlicher Gesellschaft „erwächst die Landschaft“. Sie „ist ein dynamisches System von Raumstrukturen“. Die KL ist die höchstrangige „Integration“. „Das Wesen einer Landschaft ist oft gefühlsmäßig leichter zu erfassen als begrifflich.“ Man ersieht aus diesen Zitaten ebenso das hohe gedankliche Niveau wie die oft schwierige Sprache. In einer späteren Arbeit [1957] spricht H. BOBEK weitere „Gedanken über das logische System der Geographie“ aus, wobei unter Wiederholung von schon bekannten Sätzen „die stufenweise Integration zur Landschaft“ und „das Problem der horizontalen Gliederung und Verknüpfung“ klarer als bisher herausgearbeitet wird.

C. TROLL sagt in seiner Untersuchung über „Die geographische Landschaft und ihre Erforschung“ [1950]: „Unter Beschränkung auf rein wirtschaftliche Äußerungen spricht man heute auch sehr viel von Wirtschaftslandschaft und Wirtschaftsformationen“ mit allen Übergängen. „Aber während sich die Naturlandschaften im allgemeinen nur in säkularen und geologischen Zeiträumen ändern, pflegen Wirtschaftslandschaften einem sehr schnellen Wandel von Generation zu Generation und selbst unter den Augen des beobachtenden Geographen zu unterliegen.“ „Jede Wirtschaftslandschaft ist das Ergebnis von Interferenzen zwischen dem Naturplan und dem ökonomischen Gestaltungsplan.“ Die „komplexe Wirtschaftslandschaft“ ist ein „sozialgeographisches Raumgefüge zwischen Stadt und Land“. In einer späteren Arbeit über „Die Stellung des Waldes in den deutschen Kultur- und Wirtschaftslandschaften“ [1962] kommt schon im Titel zum Ausdruck, daß eine klare Abgrenzung der beiden Landschaftsbegriffe vermieden wird. N. KRÉBS geht in seinem nachgelassenen Werk „Vergleichende Länderkunde“ [1951], das mit Recht als ein „Markstein“ (LAUTENSACH) bezeichnet wird, auf den Begriff der WL und ihr Verhältnis zur KL nicht ein, verwendet ihn aber neben den Bezeichnungen „Bergbau-, Industrie- und Verkehrslandschaften“ wie folgt: „Die verschiedenen Formen der Wirtschaftslandschaft zeigen, wo sich Anhäufungen der Menschheit gebildet haben.“

Viele neue, fruchtbare Gedanken enthält die umfangreiche Arbeit von H. LAUTENSACH: „Der geographische Formenwandel, Studien zur Landschaftssystematik“ [1952], auf die hier schon wegen ihres Umfanges nicht näher eingegangen werden kann. Der Begriff „Landschaft“ wird als „Raumtyp in der Komplexität der regelhaft erfaßbaren geographischen Formen, bzw. Erscheinungen und von beliebiger Größe“ bezeichnet, eine nicht ohneweiters verständliche Definition. Unter dem „Geographischen Formenwandel“ ist „die regelhafte Veränderung der als Kontinuum ausgebildeten geographischen Substanz im Raum“ zu verstehen.

Letztere umfaßt den gesamten „geographischen Stoffbereich der Erdoberfläche“. Doch sei die Geographie keine „Raum-Zeit-Sachwissenschaft“, sondern bloße „Gegenwartskunde“. Die Lehre vom „geographischen Formenwandel“ (FW) entspricht der Landschaftskunde PASSARGE's. Die vier vorgeschlagenen „Kategorien“ ließen sich — verdeutscht und umgereicht — m. E. auch wie folgt

Antillen“ [1943]. Es werden darin acht verschiedene Wirtschaftslandschaften, angefangen von der „Zuckerplantagen-Landschaft“, „der ältesten der kolonialen Wirtschaftslandschaftstypen“, über die Tabak-, Kaffee-, Kakao-, Sisal-, Bananen- und Weide-Wirtschaftslandschaft bis zur Gemüse- und Fruchtbau-Wirtschaftslandschaft unterschieden und in ihrer Verbreitung, Wesensart und geschichtlichen Entwicklung eingehend beschrieben. Die Großen Antillen, dieser „botanische Garten der tropischen Wirtschaftsgeographie“, sind mit ihrer bunten Bevölkerung und mannigfaltigen WL ein besonders dankbares Arbeitsgebiet. Es ist eine mustergültige Arbeit der regionalen Wirtschaftsgeographie. Die Theorie der WL wird nicht berührt.

Das Chaos der ersten Nachkriegsjahre in Mitteleuropa hat die wissenschaftliche Arbeit im allgemeinen, jene auf dem geographischen Sektor im besonderen lange Zeit unmöglich gemacht. Die neutrale, vom Krieg verschonte Schweiz sprang in die Bresche. Es sind H. BOESCH und seine Schule, vor allem H. CAROL, der sich im Rahmen der Raumplanung schon während des Krieges zunächst mit der Kartographie der WL, aber auch mit ihrer Theorie intensiv beschäftigte und seine Gedanken seit 1946 veröffentlichte. CAROL bezeichnet seine erste Arbeit [1946] als „Beitrag zur Erkenntnis des Wesens der Wirtschaftslandschaft“. „Die synthetische Betrachtung der Landschaft“ sei die eigentliche „reine Geographie“. Untersucht werden müssen die Formen und Funktionen der Landschaft, ihre geschichtliche Entwicklung und Veränderung. „Der Begriff Kultur ist umfassender als der Begriff Wirtschaft“ trotz der innigen Beziehungen zwischen Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft. Die WL ist „eine spezialisierte Kulturlandschaft, in welcher nur die mit der wirtschaftlichen Tätigkeit im Zusammenhang stehenden landschaftlichen Belange untersucht werden.“ Mit der Feststellung: „die Wirtschaftsgeographie ist die Wissenschaft von der Wirtschaftslandschaft“, schließt die Arbeit von CAROL, der sich auch durch die Einführung der Begriffe des „Formal“ und des „Funktional“ als der kleinsten Einheit der WL um die Theorie der geographischen Landschaft verdient gemacht hat. Eine Anwendung dieser Gedanken auf die Darstellung von Wirtschaftslandschaften ist dann das Buch von H. BOESCH: „Die Wirtschaftslandschaften der Erde“ [1947], wobei die WL der KL gleichgesetzt wird. Als Ziel der Wirtschaftsgeographie wird die erklärende Beschreibung der Wirtschaftslandschaften und die Feststellung von Gesetzmäßigkeiten bezeichnet. Die Arbeit bietet eine Darstellung von ungleichmäßig verteilten Wirtschaftslandschaften, besonders in den USA. In einer Untersuchung über die „Amerikanische Landschaft“ [1955] des gleichen Verfassers wird im allgemeinen Teil der Landschaftsbegriff und seine „Vieldeutigkeit“ „im allgemeinen Sprachgebrauch“ erörtert. Neu ist der Hinweis auf „intra- und interfunktionale Beziehungen“ besonders in der KL — wobei Formen stets zählbarer sind als Funktionen.

Da die deutschsprachige Fachliteratur über den Landschaftsbegriff seit 1950 gewaltig zunimmt, seien im folgenden nur die wichtigsten Arbeiten kurz angeführt. Hier sind vor allem jene von H. BOBEK [1948, 1951, 1957, 1959, 1962] zu nennen, auch wenn sie sich nicht immer unmittelbar mit dem Landschaftsbegriff beschäftigen. Mittelbar tun sie es. In einer Reihe von Aufsätzen über die „Sozialgeographie“ als einer durch die Tätigkeit und die Lebensformen von Menschengruppen erweiterten Geographie des Menschen wird auf dem Umweg über die KL zum Landschaftsbegriff Stellung genommen. Dabei wird „von sozialen Landschaften“ im Sinne der KL gesprochen. Von einer höheren Warte aus untersucht H. BOBEK zusammen mit J. SCHMITHÜSEN „die Landschaft im logischen

System der Geographie“ [1949]. Als ihre drei Hauptfaktoren werden bezeichnet: 1. Größe, Form, Bau und Gliederung. 2. „Das Wirkungsgefüge“, meist nicht wahrnehmbar. 3. „Das geschichtliche Werden“ = „Ergebnis der Wirkungsgefüge der Vergangenheit“. Die Landschaft ist daher als „raum-zeitlicher Erscheinungskomplex“ vierdimensional. „Stoff, Raum(Form), Kraft und Zeit“ sind die vier Grundkategorien. Von sieben „Hauptstufen der Integration zur Landschaft“ sind die menschliche Gesellschaft, menschliche Gruppe und Einzelmenschen für die KL besonders wichtig. Aus der Verschmelzung „der Kräfte und Erscheinungen“ von Landesnatur und menschlicher Gesellschaft „erwächst die Landschaft“. Sie „ist ein dynamisches System von Raumstrukturen“. Die KL ist die höchstrangige „Integration“. „Das Wesen einer Landschaft ist oft gefühlsmäßig leichter zu erfassen als begrifflich.“ Man ersieht aus diesen Zitaten ebenso das hohe gedankliche Niveau wie die oft schwierige Sprache. In einer späteren Arbeit [1957] spricht H. BOBEK weitere „Gedanken über das logische System der Geographie“ aus, wobei unter Wiederholung von schon bekannten Sätzen „die stufenweise Integration zur Landschaft“ und „das Problem der horizontalen Gliederung und Verknüpfung“ klarer als bisher herausgearbeitet wird.

C. TROLL sagt in seiner Untersuchung über „Die geographische Landschaft und ihre Erforschung“ [1950]: „Unter Beschränkung auf rein wirtschaftliche Äußerungen spricht man heute auch sehr viel von Wirtschaftslandschaft und Wirtschaftsformationen“ mit allen Übergängen. „Aber während sich die Naturlandschaften im allgemeinen nur in säkularen und geologischen Zeiträumen ändern, pflegen Wirtschaftslandschaften einem sehr schnellen Wandel von Generation zu Generation und selbst unter den Augen des beobachtenden Geographen zu unterliegen.“ „Jede Wirtschaftslandschaft ist das Ergebnis von Interferenzen zwischen dem Naturplan und dem ökonomischen Gestaltungsplan.“ Die „komplexe Wirtschaftslandschaft“ ist ein „sozialgeographisches Raumgefüge zwischen Stadt und Land“. In einer späteren Arbeit über „Die Stellung des Waldes in den deutschen Kultur- und Wirtschaftslandschaften“ [1962] kommt schon im Titel zum Ausdruck, daß eine klare Abgrenzung der beiden Landschaftsbegriffe vermieden wird. N. KREBS geht in seinem nachgelassenen Werk „Vergleichende Länderkunde“ [1951], das mit Recht als ein „Markstein“ (LAUTENSACH) bezeichnet wird, auf den Begriff der WL und ihr Verhältnis zur KL nicht ein, verwendet ihn aber neben den Bezeichnungen „Bergbau-, Industrie- und Verkehrslandschaften“ wie folgt: „Die verschiedenen Formen der Wirtschaftslandschaft zeigen, wo sich Anhäufungen der Menschheit gebildet haben.“

Viele neue, fruchtbare Gedanken enthält die umfangreiche Arbeit von H. LAUTENSACH: „Der geographische Formenwandel, Studien zur Landschaftssystematik“ [1952], auf die hier schon wegen ihres Umfanges nicht näher eingegangen werden kann. Der Begriff „Landschaft“ wird als „Raumtyp in der Komplexität der regelhaft erfaßbaren geographischen Formen, bzw. Erscheinungen und von beliebiger Größe“ bezeichnet, eine nicht ohneweiters verständliche Definition. Unter dem „Geographischen Formenwandel“ ist „die regelhafte Veränderung der als Kontinuum ausgebildeten geographischen Substanz im Raum“ zu verstehen.

Letztere umfaßt den gesamten „geographischen Stoffbereich der Erdoberfläche“. Doch sei die Geographie keine „Raum-Zeit-Sachwissenschaft“, sondern bloße „Gegenwartskunde“. Die Lehre vom „geographischen Formenwandel“ (FW) entspricht der Landschaftskunde PASSARGE's. Die vier vorgeschlagenen „Kategorien“ ließen sich — verdeutscht und umgereicht — m. E. auch wie folgt

benennen: 1. Gradnetzlage N—S. 2. Gradnetzlage W—E. 3. Höhenlage (Relief). 4. Binnen- und Randlage. Der Leser möge aus diesen und früher gebrachten Zitaten ersehen, wie schwer verständlich diese neue Fachliteratur über den Landschaftsbegriff oft ist, da fast jeder Autor neben den althergebrachten Begriffen neue prägt, ohne sie immer eindeutig zu erklären. Daher ist der Vergleich zweier neuer Theorien über denselben Gegenstand schon aus diesem formellen Grunde oft überaus schwierig. LAUTENSACH betont dies und die Möglichkeit zu Mißverständnissen selbst [1952, S. 16]. Zur weiteren Gliederung und Bezeichnung der vier FW-Kategorien werden 48 Buchstabengruppen — ähnlich jenen der Köppen'schen Klimate — aufgestellt und zur Bildung von Buchstabenreihen als Definition von Landschaften verwendet. „Das Wesen jeder Landschaft“ entspricht so der „Art ihres Formenwandel-Gefüges“ und erleichtert „die Herausarbeitung von Landschaftstypen“. Die „individuellen Züge“ der Landschaft werden durch das Schema der vier Kategorien nicht erfaßt, sie müssen daher jeweils zusätzlich erklärend beschrieben werden. „Hinter dem Formenwandel-Gefüge steht ein Ursachengefüge“. Der Begriff der WL wird nicht verwendet. In einer Besprechung [PM 1958] der „Geographie des Weltverkehrs und des Weltverkehrs von E. OTREMBEA weist übrigens H. LAUTENSACH mit Berufung auf R. HARTSHORNE und mit Bedauern auf „die größtmögliche Verwirrung“ „bei der Verwendung dieses Zentralbegriffes“ (scil. des „Landschaftsbegriffes“) „in der deutschen Geographie“ hin. In dem von H. LAUTENSACH herausgegebenen „Atlas zur Erdkunde“ [1957] wird auf Karte 18 die „Entstehung deutscher Wirtschaftslandschaften“ in der Form von drei Paaren mehrfarbiger Kartogramme — jeweils für das Ende des 18. Jahrhunderts und die Gegenwart — durch die Wiedergabe von Kulturland, Wald, Heide und Moor neben Bergbau und Verkehr gezeigt. Es wird also nicht die Gesamtwirtschaft dargestellt, sondern nur die jeweils wichtigsten Wirtschaftszweige.

In seiner gedankenreichen Arbeit „Erdkunde als Geschehen, Landschaft als Ausdruck eines Kräftespiels“ [1953] behandelt O. LEHOVEC ausführlich „die Dynamik der Landschaft“, ohne den Ausdruck WL zu gebrauchen. Ein Hauptvertreter neuer Anschauungen in der Wirtschaftsgeographie, E. OTREMBEA, der sich mit Erfolg bemüht, die ältere, vorwiegend statische Auffassung der Wirtschaftsgeographie durch eine mehr dynamische zu ersetzen, um so der Brückengestaltung dieses Zweiges der Geographie zwischen Geographie und Wirtschaftswissenschaften besser zu entsprechen, hat sich in zwei inhalts- und umfangreichen Bänden des Lütgen'schen Handbuches [1953 u. 1957] und in mehreren kleineren Arbeiten auch zum Thema „Landschaft“ geäußert. Als Ziel der Wirtschaftsgeographie bezeichnet er die „Lehre von der Struktur, der Gestalt der Wirtschaftsgebiete und Wirtschaftslandschaften“, ihre „Entwicklung und Funktion im großen Rahmen der wirtschaftsgeographischen Harmonie der Erde“. Auch er verwendet den Begriff der WL ohne nähere Erklärung und Abgrenzung gegen den Begriff der KL und wendet sich gegen Übertreibungen in der neueren Fachliteratur („Begriffsakrobatik“). An anderer Stelle wird festgestellt: „Denn die Aufgabe, um die es heute geht, die Wirtschaftslandschafts-Forschung, ist weder begrifflich noch der Sache nach aus der Kulturlandschafts-Forschung einschließlich einer breiten sozialgeographischen Grundlegung herauszulösen“. OTREMBEA stellt abschließend fest: „Das Strukturgefüge der Wirtschaftslandschaft, das sich zunächst als ein mehr oder weniger geordnetes Mosaikbild darbietet, wird durch die funktionalen Beziehungen zwischen den Bausteinen des Mosaiks zu einem allumfassenden lebendigen Wirkungsgefüge.“

E. FELS, der Autor des 5. Bandes des Lütgen'schen Handbuchs [1954], beschäftigt sich ausführlich mit dem Begriff der WL, die er als den wichtigsten Bestandteil der KL bezeichnet. Die KL „ist der sichtbare Ausdruck und Inbegriff aller körperlichen und geistigen Arbeit, aller Tüchtigkeit und Erfindungsgabe des Menschen“. „Der räumlich und sachlich weitaus bedeutsamste Bestandteil der Kulturlandschaft ist die Wirtschaftslandschaft“ [S. 228, vom Verfasser gesperrt]. „Sie wird oft, aber keineswegs zutreffend mit der Kulturlandschaft gleichgesetzt.“ „Zur Wirtschaftslandschaft gehören als unentbehrliche, aber doch im Gesamtbild nebensächliche ... Bestandteile“ der Verkehr und seine Wege sowie die Siedlungen. Hier werden zum erstenmal mit befriedigender Klarheit Inhalt und Umfang des Begriffs der WL als des wichtigsten Teiles der KL umrissen. Ebenso wie die KL ist auch die WL stets „in die Naturlandschaft eingebettet. „Sie weist große Unterschiede der Größe, der Formen und Farben und auch — wie hier zu ergänzen ist — des Alters und der Funktion auf. FELS betont ihre große „zeitliche Wandelbarkeit“ und ihren bedeutenden Schönheitsgehalt.

In dem Abschnitt „Kulturgeographie“ des Harm'schen Handbuchs der Erdkunde [1956] beschäftigt sich J. WAGNER mit dem Landschaftsbegriff, vor allem jenem der KL. Er erwähnt auch jenen der WL ohne Kommentar. „In den letzten Jahrzehnten entwickelte sich die Wirtschaftsgeographie zur Geographie der Wirtschaftslandschaften“. Die KL ist „die zum menschlichen Lebensraum umgestaltete Naturlandschaft“, sie ist „ein Funktionsgefüge“ und stellt die „höchste Leistung der Menschheit“ dar. TH. KRAUS [1957] sagt: „Landschaft ist das allgegenwärtige Wirkungsgefüge von Naturabläufen und menschlichem Handeln“ und „Wirtschaftslandschaft ist ein realisierter Teil wirtschaftlich-sozialen Menschenstrebens“. In einer Darstellung der „Grundzüge der Wirtschaftsgeographie“ [1959] wird die WL, die „im weiteren Sinne“ der Soziallandschaft gleichgesetzt wird, als „Forschungsgegenstand“ der Wirtschaftsgeographie bezeichnet. Die KL „ist im wesentlichen Wirtschafts- und Soziallandschaft“.

Wir sehen deutlich, daß jeder der verschiedenen Erklärungsversuche für den überaus komplexen Landschaftsbegriff etwas Richtiges enthält. In einem einzigen Satze eine erschöpfende Definition zu geben, dürfte überhaupt nicht möglich sein. H. CAROL [1957] stellt daher die Frage: „Was aber ist Landschaft? Das ist die ungelöste Grundfrage der Geographie.“ Nach ihm ist die Landschaft „ein beliebig begrenzbarer vertikaler Ausschnitt der Geosphäre“. Er unterscheidet schematisch fünf konzentrische Hüllen oder Sphären übereinander, drei anorganische und zwei organische, von der Gesteins- bis zur Luft-hülle, die miteinander verflochten sind, so daß man die Landschaft auch als „ein spezifisches Korrelationsgefüge der sie aufbauenden Sphären“ bezeichnen kann. Man sieht, gewisse Grundgedanken wiederholen sich — wenn auch unter neuen Wortprägungen verborgen — bei vielen Autoren. ERNST WINKLER [1957] fordert von der Wirtschaftsgeographie heute „das Ganze der Wirtschaftslandschaft“ und zugleich von der Theoretischen Wirtschaftsgeographie eine „Theorie der Wirtschaftslandschaft“. Die WL wird so zum zentralen Problem der Wirtschaftsgeographie nach ihrer Neugliederung. Im zweiten, von E. PLEWE bearbeiteten Band der „Allgemeinen Geographie des Menschen“ von HETTNER-SCHMITTENNER, betitelt „Wirtschaftsgeographie“ [1957], wird diese als „die Lehre vom Wirtschaftsleben in seinen charakteristischen Verschiedenheiten von Land zu Land und von Ort zu Ort“ bezeichnet. Das Hauptstichwort der Darstellung ist

der Begriff „das Wirtschaftsleben“, d. h. die Wirtschaft im statischen und dynamischen Sinne. Der Begriff der WL wird nicht verwendet, die Ausdrücke NL und KL kommen nur selten vor. Einmal heißt es [S. 11]: „Die Wirtschaft kommt auch im Bild der Landschaft zum Ausdruck“. „Gegenstand der Wirtschaftsgeographie ist der Gesamtcharakter des Wirtschaftslebens in verschiedenen Erdräumen und an verschiedenen Erdstellen ...“ [S. 13].

In der neuesten, sehr umfangreichen Darstellung der Wirtschaftsgeographie von E. OBST [1961] wird versucht, die alte mit der neuen Auffassung zu verbinden. Unter Verzicht auf eine gedankliche Durchdringung der Probleme wird eine gute Lesbarkeit erreicht und eine Überfülle statistischer Zahlen verarbeitet. Den Schwerpunkt der Darstellung bildet die Produktionsgeographie im Sinne der alten Schule. Es werden „Wirtschaftsgaue, Wirtschaftsländer, Wirtschaftsreiche“ und „Großwirtschaftsräume“ unterschieden und beschrieben. Der „Wirtschaftsgau“ („etwas Einmaliges“) entspricht dem Begriff der WL oder einem Teil davon. Anschließend werden vier Wirtschaftsgaue beschrieben: Bozen — Meran (zwei Gaue), die Karru und das Tanganyika-Hochland.

In seinem Buche „Probleme der Sozialgeographie [1961] bezeichnet W. MAAS „die Wirtschaftslandschaftsforschung“ als das vierte und letzte Stadium der wirtschaftsgeographischen Forschung in Deutschland (1918—39). Wie schwierig die Schaffung einer einheitlichen internationalen geographischen Terminologie ist, zeigt der Versuch von J. SCHMITHÜSEN und E. NETZEL [1963] zur Prägung von 17 neuen, aus dem Altgriechischen abgeleiteten „Begriffsbenennungen“. Als Beispiele seien angeführt: die „Synergie“ oder die „Geosynergie“ = „Landschaft im weitesten Sinne“; die „Synergose“ = „konkrete Einzellandschaft“; der „Synergont“ = „Landschaftsteil“; das Synergochor = „Landschaftsraum im weitesten Sinne“ und die „Synergetik“ = „geographische Landschaftslehre, Landschaftsforschung, Landschaftswissenschaft“. Begriffe wie NL, KL und WL scheinen noch nicht auf. J. SCHMITHÜSEN hat sich schon früher in mehreren Arbeiten mit dem Landschaftsbegriff, vor allem der NL und der naturräumlichen Gliederung beschäftigt.

Als letzte Arbeit sei die umfang- und inhaltsreiche Untersuchung von H. UHLIG [1956] angeführt. Sie behandelt als Einleitung die heutige Auffassung des Landschaftsbegriffes ausführlich — besonders auch im englischen Schrifttum — und schließt mit einer Definition der geographischen Landschaft, die schon durch ihre Länge, im Vergleich zur bekannten Kurzfassung bei N. KREBS („Landschaften sind mehrfach wiederkehrende Typen, Länder sind Individuen“) [1941] und den Gedankengang, den Unterschied von einst und jetzt aufzeigt.

Wie aus dieser kurzen Übersicht über die wichtigste Literatur der letzten Jahre hervorgeht, haben sich vor allem die Geographen des deutschen Sprachraumes um die Klärung der Begriffe bemüht. Daß aber die Erörterung des Landschafts- und Raumbegriffs die Geister in ganz Europa und darüber hinaus beschäftigt, sei an einigen Beispielen gezeigt. M. SORRE hat in einer kurzen Betrachtung die Bedeutung der „*Connaissance du paysage humain*“ [1958] betont, wobei der Ausdruck KL zu Unrecht auf C. SAUER [1925] zurückgeführt wird. Ebenfalls nur kurz behandelt PH. PINCHEMEL „*La classification et l'analyse des paysages humanisés* [1961]. Er behauptet, daß W. M. DAVIS [1912] als Erster eine Methode der Beschreibung der KL geliefert habe. Er führt als Beispiele bisheriger Terminologie der KL die Bezeichnungen an: *paysage forestier*, *des campagnes*, *de bocage*, *paysages ruraux*, *urbains*, *industriels*, *naturels* et hu-

manisés, sagt aber dazu: „mais ce ne sont là que des étiquettes qui n'ont qu'une faible valeur géographique“. Ferner heißt es, daß die Definitionen der Naturlandschaften relativ einfach sind, jene der KL „est plus délicate“. Auf Grund der Auswertung von Luftbildern macht er folgenden nicht ohneweiters verständlichen Versuch der Gliederung der KL „en fonction du degré et du type d'humanisation“: „Les paysages humanisés de contact et de transition“ als Vorstufen der „paysages humanisés (stricto sensu)“, die je nach der Stärke des Natureinflusses in „p.h.-discontinus“ (mit Inseln der NL), „p.h.-orientés“ und „p.h. totalement et librement“ (gr. geschlossene KL, vor allem AL) weiter gegliedert werden. Der Ausdruck WL wird nicht verwendet.

Wichtiger ist eine Arbeit des Schotten G. W. S. ROBINSON über „The geographical region, form and function“ [1953], wobei vom Landschaftsbegriff nicht ausdrücklich die Rede ist, dieser aber auch gemeint ist, wie schon aus der angeführten zahlreichen englischen Literatur hervorgeht. „The concept of region (Raumbegriff) is one so fundamentally necessary to the study of geography and at the same time so fatally difficult to define“, „so long neglected in British literature“. Unter Übernahme der CAROL'schen Ausdrücke „Formal“ und „Funktional“ weist er nach, daß diese Unterscheidung in ähnlicher Form schon früher gemacht wurde (A. J. HERBERTSON, A. PENCK, R. SIEGER u. a.). Unter Hinweis darauf, daß Form- und Funktionsräume nicht „zwei parallele, getrennte Systeme“ sind, sondern ein verwickeltes Beziehungsnetz zwischen Formen und Funktionen von Räumen bestehe, schließt ROBINSON mit dem Satze: „The phenomena are not simple, and any theory that relies on a simple solution can lead only to confusion. What we require are signposts (Wegweiser) through the complex reality“. E. W. GILBERT erörterte 1960 in einem Vortrag in der London School of Economics „The Idea of the Region“ und sagt u. a.: „The idea of the region is a difficult and complicated theme“. Die Länderkunde als das Kernstück der Erdkunde „ist eine mit anderen Künsten vergleichbare Kunst“. J. F. UNSTEAD [1933] nannte die kleinste Landschaftseinheit „stow“ (Stau) und unterschied in aufsteigender Reihe die Begriffe tract, section und province.

In einer ausführlichen Erörterung über „Stand und Entwicklung“ der Wirtschaftsgeographie weist E. WEIGT [1960] auch auf das vergebliche Suchen der US-Wirtschaftsgeographen nach mathematischen Formeln für eine Theorie der Wirtschaftsgeographie ähnlich wie in der Nationalökonomie hin. Man spricht dort von „mathematical determinism“ statt des früheren „environmental determinism“. H. H. MAC CARTY [1954] sagt in seinem Aufsatz „Approach to a Theory of Economic Geography“, daß die Wirtschaftsgeographie ihre Probleme weitgehend aus den Wirtschaftswissenschaften, die Methoden aber aus der Geographie beziehe. Aus einer Arbeit von L. F. SCHNORE [1961] über „Geography and Human Ecology“ ist zu ersehen, daß auch in den USA diese Fragen lebhaft erörtert werden.

In der geographischen Fachliteratur der Ostblockstaaten, besonders der Sowjetunion, wird der Landschaftsbegriff im Zusammenhang mit der natur- und wirtschaftsräumlichen Gliederung der einzelnen Staaten und ihrer Teile immer wieder eingehend erörtert. Trotzdem sind die Ausgangspunkte der Geographen diesseits und jenseits des „Eisernen Vorhangs“ bei diesen und anderen Gedankengängen verschieden. Während man im „Westen“ an der Einheit der Geographie als Wissenschaft als einem Axiom festhält, ja sie als eine *conditio sine qua non* betrachtet, besteht im „Osten“ die Geographie aus zwei verschie-

denen, streng getrennten Teilen, der physischen Geographie als einer Naturwissenschaft (in der SU neuestens auch „Geochemie“ genannt) und der ökonomischen Geographie als einer der verschiedenen Gesellschaftswissenschaften. Diese offizielle Zweiteilung ist nicht der üblichen in physische und Anthropogeographie gleichzusetzen, sondern bedeutet eine vollkommene Trennung und Zuweisung zu zwei grundverschiedenen Wissenschaftsgruppen im Sinne des marxistischen Materialismus. Der Russe V. A. ANUČIN bei POKŠIŠEVSKIJ [1962] hat auf die Einheit der Geographie als Wissenschaft und „die untrennbare Verflechtung naturwissenschaftlicher und gesellschaftswissenschaftlicher Faktoren“ hingewiesen. Diese Ansicht wurde bisher als ketzerisch von S. I. POMA-ZANOV [1961], bei POKŠIŠEVSKIJ [1962] u. a. im Sinne der Parteiideologie zurückgewiesen. Auch in anderen Ostblockstaaten wurde der Standpunkt ANUČIN's vertreten, so auf dem 6. Kongreß der Geographen Jugoslawiens in Ljubljana (1961).

Nach der amtlichen sowjetischen Auffassung gehören zwangsläufig zur ökonomischen Geographie auch die Siedlungs-, historische und politische Geographie, obwohl sie selbständige Zweige der „Geographie des Menschen“ sind und mit der Wirtschaft nicht unmittelbar zusammenhängen. Andererseits ist die Frage der „Rayonisierung“, d. h. der wirtschaftsräumlichen Gliederung der einzelnen Ostblockstaaten und ihrer Teilgebiete eine Hauptfrage der Wirtschaftsgeographie, wenn dabei auch nicht von der WL, sondern vom „ökonomischen Rayon“ die Rede ist. Da die Begriffe der KL und der Anthro- oder Kulturgeographie als solche der „bürgerlichen“ Wissenschaft grundsätzlich abgelehnt werden, ist schon aus diesem Grunde eine Untersuchung der beiden Begriffe KL und WL und ihrer gegenseitigen Abgrenzung nicht zu erwarten. Denn nach der jetzigen amtlichen Auffassung und Terminologie verläuft nicht nur in der NL, sondern auch in der WL = KL alles Geschehen nach Kausalgesetzen. Die Literatur über den Begriff der Landschaft (russ. „landšaft“), die naturräumliche („Regionalisierung“) und wirtschaftsräumliche Gliederung („Rayonisierung“) sowie über die „ökonomische Kartographie“ [BARANSKIJ u. a.] ist groß und beachtlich. Diese theoretische Grundlage der WL-Forschung in der SU ist jedoch noch bescheiden gegenüber der Überfülle von praktischen Aufgaben der angewandten Forschung in den riesigen, z. T. noch wenig oder unerforschten Räumen der größten Landmacht der Erde. So ist in der Zukunft noch ein bedeutender Beitrag der Forscher der SU zur Theorie der WL zu erwarten, sobald sie sich von den Scheuklappen vorgefaßter Meinungen befreit haben werden. Wie intensiv man sich im Osten mit der Landschaftsforschung beschäftigt, zeigte „der 4. Allunionskongreß zur Landschaftskunde“ in Riga 1959 mit 72 Vorträgen [J. F. GELLERT 1960].

Am Schlusse dieser kurzen Betrachtung über die Entwicklung des Landschaftsbegriffes sei zusammenfassend festgestellt, daß die Erkenntnis von seiner zentralen Bedeutung für die Geographie sich von Mitteleuropa aus sozusagen weltweit verbreitet hat. Doch sind wir von einer Theorie des Landschaftsbegriffes noch weit entfernt. Die Entwicklung befindet sich noch im vollen Flusse. Das Verlangen nach einer allgemein anerkannten Definition, Gliederung und Terminologie des Landschaftsbegriffes ist daher berechtigt und wäre wohl am besten im Rahmen der IGU auf einem ihrer Kongresse zu behandeln.

Wenn nach dieser gedrängten und keineswegs vollständigen Übersicht über die bisherige Geschichte des Begriffs WL nach Inhalt, Umfang und Ver-

wendung nun versucht wird, ihn in die Reihe der übrigen Landschaftsbegriffe einzuordnen und ihn vor allem gegenüber den Begriffen der NL und der KL richtig abzugrenzen, so muß zunächst festgestellt werden, daß es sich dabei um einen überaus komplexen Begriff handelt, dessen Abgrenzung gerade gegenüber dem Begriff der KL schwierig und umstritten ist. Aber auch in der NL (z. B. des alpinen Hochgebirges) gibt es Inseln der WL in Form von Stauseen, Stollen und Kraftwerken, von den mannigfaltigen Einrichtungen des Fremdenverkehrs ganz zu schweigen. Beim Versuch zur richtigen Gliederung und Systematik der WL sieht man sich meist einer oft verwirrenden Fülle wirtschaftlicher Erscheinungen und Beziehungen in ihrer gegenseitigen Verzahnung und Durchdringung gegenübergestellt. Denn die Erzeugung, die Verfrachtung und der Verbrauch materieller und geistiger Produkte kennzeichnen seit jeher nicht nur das Leben des Menschen, sondern machen es aus, ja sind im wesentlichen der Lebensinhalt.

Der räumliche Niederschlag dieser Tätigkeiten in der Landschaft gestaltet diese zur KL im weitesten Sinne um. Dieser Vorgang führt in den verschiedenen Erdteilen, Groß- und Kleinräumen zu einer verschieden raschen, verschieden starken und verschiedenartigen Umprägung der NL oder der bereits vorhandenen KL zur modernen WL, d. h. eine Form der KL, in der die Anlagen und Einrichtungen der Wirtschaft immer stärker in Erscheinung treten. Diese Verdichtung oder Intensivierung der WL ist das meist planmäßige Ziel alles wirtschaftlichen Strebens in Ost und West, in Nord und Süd. Es wird dabei durch die jeweils bestehenden politischen Systeme gefördert oder gehemmt. Der meist stets und allerorts angestrebte sogenannte „wirtschaftliche Fortschritt“ führt ja letzten Endes zur Aus- und Umbildung, zur laufenden Neuprägung der WL. War dieser Prozeß früher in der Hauptsache auf die Siedlungsgebiete der Weißen und der von ihnen geschaffenen und beherrschten Kolonialräume beschränkt, so greift er — besonders seit der Mitte des 20. Jahrhunderts — immer stärker auch auf die übrigen Erdräume über.

Dieser Vorgang ist auf das innigste mit dem Machtkampf der großen politischen Systeme verknüpft und daher nicht nur spannungsgeladen, sondern auch oft von Rückschlägen und örtlichen Katastrophen begleitet, die wir als Zeitgenossen schauernd miterleben. An die Stelle der Evolution, der langsamen, friedlichen Entwicklung mit Hilfe der Diskussion und unter Rücksichtnahme auf die Tradition, ist vielfach der gewaltsame, blutige Umsturz, die Revolution, getreten, die ihre Kinder oft selbst verschlingt. Der diktatorische Machtanspruch politischer Systeme führt fast immer auch — zumindest vorübergehend — zu einer bewußten Leugnung oder Verfälschung der Leistungen in der Vergangenheit und der Überbewertung der eigenen Taten. Da ermöglicht die *Inventarisierung* der betreffenden Kultur- und Wirtschaftslandschaft — mag sie auch inzwischen im einzelnen sich verändert haben — die beste Verteidigung und Abwehr solcher falscher Beschuldigungen oder Verschweigungen. Denn auch oft verborgene, „fossile“ Reste längst vergangener oder umgeprägter Kulturlandschaften bleiben dem kritisch forschenden Menschengenosse auf die Dauer nicht verborgen, geschweige solche der jüngsten Vergangenheit. „Saxa loquuntur — die Steine sprechen.“ Es sei nur an die fast überall noch deutlich sichtbaren Spuren des alten Österreich-Ungarn im Bereich der Donaustaaten erinnert.

Der großartige, durch Kriege und andere Katastrophen immer wieder räumlich und zeitlich beschränkt unterbrochene technische und wissen-

schaftliche Fortschritt des 19. und 20. Jahrhunderts, dessen sich die Politik heute mehr denn je als eines ihrer wichtigsten Hilfsmittel zur Ausbreitung und Verdichtung der WL bewußt bedient, ist natürlich auch nicht nur in der Stille der wissenschaftlichen Institute und sonstigen Arbeitsstätten durch planmäßig geförderte Forschungsarbeit entstanden. Er ist oft durch plötzliche, geniale Geistesblitze und Erkenntnisse einzelner Forscher und Fachleute mit oft unwälzenden Folgen ausgelöst und gefördert worden und ist ebenfalls nach Ursache, Verlauf und Folgen meist ein überaus komplexer Vorgang. Dieser wissenschaftlich-technische Fortschritt wird aber vom Menschen, seiner Janusnatur entsprechend, nicht nur für die Ausbreitung und Verdichtung, sondern im Kriege leider auch für die Zerstörung der KL, besonders der WL, verwendet, wie wir es ja bereits zweimal in diesem Jahrhundert erlebt haben. Die schreckliche Drohung eines dritten Weltkrieges der Kernwaffen lastet auf der Menschheit. Er würde die Kultur- und Wirtschaftslandschaft und alles Leben in ihr auf weite Strecken hin überhaupt auslöschen.

Zu den stofflichen, sicht- und greifbaren Spuren der Vergangenheit in der Landschaft treten solche des geistigen und seelischen Bereichs des Menschen. Geistiges Leben aller Art einschließlich von Religion und Weltanschauung sind hier ebenso zu nennen wie die Kunst in allen ihren Zweigen sowie Sitten und Gebräuche. Auch im Bereich der Wirtschaft ist die geistige Arbeit nicht nur eine wichtige, sondern eine unentbehrliche Voraussetzung. Man müßte sie eigentlich nicht nur in ihren Folgen und stofflichen Ergebnissen (Produkten), sondern auch in ihrer Stärke und Richtung darzustellen versuchen, um dieser ständigen geistigen Leistung, dieser dauernden gewaltigen Umsetzung von Gehirnenergie in Form von Denkvorgängen, verbunden mit Willensäußerungen und Gefühlsregungen, gerecht zu werden. Dabei handelt es sich durchaus nicht nur um die Leistung der obersten Leitung eines Betriebes, sondern auch um jene ihrer Untergebenen, der Arbeiter und Angestellten. Selbst wenn man sich auf die jeweilige Betriebsführung beschränken würde, wäre die Schwierigkeit groß genug. Denn es handelt sich dabei um die m. E. bisher noch nicht versuchte, wenigstens symbolische Wiedergabe von menschlichen Denkprozessen, etwa durch verschiedenartige Verbindungslinien zwischen Leitung und Betrieb, wobei die Darstellung eines fließenden, dynamischen Vorgangs durch ein ruhendes, statisches Zeichen immer unbefriedigend bleibt.

Die grundsätzliche Unterscheidung von Statik (Zustand) und Dynamik (Funktion), von standortsgelassenen Anlagen und Einrichtungen der Wirtschaft (z. B. Fabriken und Maschinen, Verkehrs- und Verbrauchsanlagen) und den in, an und mit ihnen durch den menschlichen Willen ausgelösten und durchgeführten Produktions-, Transport- und Konsumprozessen ist ja nicht nur für die KL im allgemeinen, für die WL im besonderen wichtig und notwendig, sondern für jede Art der Landschaft überhaupt. Denn auch die vom Menschen noch nicht betretene NL bildet nur den Rahmen oder Schauplatz für das Wirken der Naturkräfte und das Leben der Pflanzen und Tiere. Bis vor kurzem hat sich die Kultur- und Wirtschaftsgeographie vorwiegend mit der Erforschung und Beschreibung der Statik in der KL und WL beschäftigt. Die Versuche einzelner Geographen [A. RÜHL u. a.], die geistig-seelischen Triebkräfte des Menschen bei seiner wirtschaftlichen Tätigkeit, seine Einstellung zum Problem der Arbeit unter dem Schlagwort der „Wirtschaftspsychologie“ zu untersuchen, waren ein wichtiger erster Schritt auf diesem Grenzgebiet mehrerer Wissenschaften [Geomedizin und Geopsychologie nach W. HELLPACH u. a.].

Inzwischen bemüht sich die neuzeitliche Geographie des Menschen ihn in der „Sozialgeographie“ als gesellschaftliche Erscheinung mit all ihren Auswirkungen für die KL zu erfassen. Da es sich hier meist um überaus verwickelte Vorgänge handelt, die von mehreren Wissenschaften erforscht werden, ist die Arbeit schwierig, die Methoden der Untersuchung und Darstellung befinden sich noch im Versuchsstadium. Wir können in Wort, Karte und Bild immer nur nacheinander und nur für einen bestimmten Raum und eine bestimmte Zeit die Ergebnisse der Tätigkeit der verschiedenen, gegen-, mit- und nebeneinander wirkenden Natur- und Kulturkräfte auf die Landschaft wiederzugeben versuchen, die gleichzeitig in verschiedener Stärke und Dauer auf die Landschaft einwirken. Für die KL kann auf die genaue Beachtung der Naturkräfte meist verzichtet werden, da deren Schwankungen im Vergleich zu jenen der Kulturkräfte verhältnismäßig gering sind, ausgenommen Naturkatastrophen. Das letzte Ziel der Erforschung und Beschreibung der Kultur- und Wirtschaftslandschaft ist die Aufdeckung des verwickelten Kräftespiels und seiner Auswirkung auf die Landschaft. Ihre Darstellung wird sich in eine Beschreibung der Wirkung der einzelnen Wirtschaftszweige auflösen, gekrönt von einem Versuche zur Synthese, einer Gesamtschau des Wirtschaftslebens und seiner Auswirkung auf die Landschaft unter besonderer Berücksichtigung der geistig-seelischen Triebkräfte des Menschen als homo oeconomicus.

Der gedankliche Grundsatz der „Dreiheit“ (These, Übergang, Antithese oder Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft) ist auch in der Landschaft vorhanden, in der NL meist deutlicher ausgeprägt als in der KL. Die Dreigliederung der NL ist gegeben nach der Seehöhe (tief, mittel, hoch oder Tiefland, Mittel- und Hochgebirge), nach dem Baustoff (kristalline, Sediment- und vulkanische Gesteine), nach der Bauart (Schollen-, Falten- oder Decken- und Aufschüttungsland), nach dem Alter (jungtertiär, eiszeitlich, alluvial) und nach dem Klima innerhalb derselben Klimazone (See- und Landklima mit dem Übergang dazwischen). Bei der Großgliederung nach dem Alter der NL ist zu beachten, daß diese als Grundlage und Ausgangspunkt für die Ausbildung der KL und ihrer Rekonstruktion erst seit dem Jungtertiär als der Zeit der bisher letzten großen Neuverteilung von Festland und Wasser sowie der bisher letzten großen Gebirgsbildung und seit dem quartären Eiszeitalter von ausschlaggebender Bedeutung geworden ist. Daß es sich hierbei um sehr ungleich lange, ungleichartige und ungleich wichtige Zeiträume handelt, ist wohl selbstverständlich. Eine ähnliche Dreigliederung besteht ja auch für die menschliche Geschichte.

Bei der KL findet sich raum- und zeitweise auch eine Art von Dreigliederung: irdischer, unter- (Bergbau, Grundwasserwirtschaft) und überirdischer (Wetterforschung, Luftverkehr) Teil der KL, der Dreiklang von Feld, Wiese und Wald in Mitteleuropa, die Dreiheit von Dorf, Markt und Stadt oder von Altstadt, Vorstadt und Vorort u. a. Alle diese und andere Versuche zur Gliederung von Landschaften beruhen darauf, das jeweils vorherrschende, typische Merkmal zum Einteilungsgrund zu machen. Dabei darf niemals vergessen werden, daß jede KL von der von ihr überdeckten NL dauernd abhängig bleibt. Diese Abhängigkeit wird in der Agrar- und Forstlandschaft am größten, in der Industrie- und Stadtlandschaft am kleinsten sein. Sie besteht mit einem Mindestwert auch dann, wenn in der betreffenden KL keine Inseln oder Reste der NL mehr sichtbar sind. Denn sie bildet ja nur die anthropogen umgeformte Oberhaut der NL und kann daher nur mit steter Bedachtnahme auf diese richtig erkannt und beschrieben werden. Darin beruht der grundsätzliche Fehler jeder

Betrachtung, die auf die Abhängigkeit von den Naturfaktoren keine Rücksicht nimmt und nur den Menschen mit seinem Macht- und Gewinnstreben, seiner Rechtsordnung und seiner Markt- oder Planwirtschaft als Motor der Wirtschaft gelten läßt.

Die rücksichtslose Ausbeutung und Schädigung reicher Naturlandschaften durch den Menschen, vor allem durch den Weißen in Übersee, verbunden mit ebenso rücksichtsloser Ausrottung von einzelnen Menschen und ganzen Menschengruppen auf blutigem und unblutigem Wege, die Schaffung von „Raublandschaften“ — besonders durch Waldvernichtung und voreilige, flüchtige Hebung der Bodenschätze — womöglich mit Berufung auf den Lieben Gott und die Pflicht zur Nächstenliebe, die Predigt von Rassen- und Religionshaß bei Farbigen und Weißen, diese ganze Heuchelei gekrönt durch die Verherrlichung dieser Taten in Erinnerungsstätten und Museen, auf der anderen Seite die bedenkenlose Auswertung solcher Methoden der Vergangenheit zur Vermehrung politischer Machteinflüsse der Gegenwart, die zur „Gehirnwäsche“ gesteigerte Werbung für neue Methoden und Systeme unter gleichzeitiger Ausschaltung aller Andersdenkenden, die Unterdrückung von freier Meinungsbildung und der Kritik an der Planwirtschaft des allmächtigen Staates nach Beseitigung jeder Privatwirtschaft und damit der fruchtbaren Einzel-Initiative, die bewußte Unterbewertung, ja Leugnung jeder positiven Leistung der Vergangenheit bei gleichzeitiger Überbewertung der eigenen Taten, dieses ganze Chaos, ein wahrhaft verwirrendes Neben-, Gegen- und Durcheinander von Meinungen, Handlungen und Zielen von Menschen und Völkern schafft eine in diesem Ausmaße noch nie dagewesene Verwirrung der Geister, einen Hexenkessel der Gefühle, dem auch der hochzivilisierte Mensch der Gegenwart oft ratlos gegenübersteht.

Die verderbliche Selbsterfleischung der Weißen in zwei Weltkriegen im Laufe eines halben Jahrhunderts schuf die Voraussetzungen für diese stürmische Entwicklung der jüngsten Vergangenheit. Die allzu ungleiche Verteilung der Reichtümer dieser Erde bot den Vorwand für die Forderung nach gewalttätigem Umsturz, nach Revolution statt Evolution und damit nach Zerstörung oder zumindest Schwächung der bisherigen Wirtschaft. Ihr Um- und Wiederaufbau kann meist nur mit Hilfe Anglo-Amerikas und Europas erfolgen. Die „Automation“, die zweite, ebenfalls von der weißen Menschheit ausgelöste und durchgeführte industrielle Revolution, findet so in der durch doktrinäres Denken von Weißen mitverursachten politisch-wirtschaftlichen Revolution ihr Gegenstück.

Niemals hat das Sprichwort „Undank ist der Welt Lohn“ so zu Recht bestanden wie heute, besonders hinsichtlich der Leistung der Weißen in Übersee. Ohne die Kolonialherrschaft wären die Farbigen vielfach noch im Zustand eines primitiven Lebens und Wirtschaftens verblieben und hätten so die früher oder später erfolgte Berührung mit der europäischen Zivilisation noch schlechter vertragen. Der für viele allzu rasche Rücktritt des Weißen hat der Korruption dieser oft triebhaften Menschen Tür und Tor geöffnet. Die Lockerung der bisher vom Weißen eingeführten und überwachten Ordnung, besonders auch im Wirtschaftsleben, hat überall einen starken Rückgang der Produktion zur Folge gehabt, während gleichzeitig die Lebensansprüche — zumindest der neuen Führungsschichte — anstiegen. Man benötigt daher überall „Entwicklungshilfe“, ein neues und aktuelles Schlagwort der Weltpolitik.

In Europa und der übrigen Welt ist dagegen — seit dem Kriegsende in ver-

stärktem Maße — die „Planwirtschaft“, d. h. die durch die Fortschritte der Wissenschaft und Technik ermöglichte, auf eine allgemeine Leistungssteigerung gerichtete Ordnung der KL, besonders der WL, allgemein im Vordringen. Damit erhält der Begriff der WL überall erhöhte Bedeutung. Sie wird — auch in alten Kulturlandschaften — zumindest als Agrar- und Industrielandschaft — weiter „entrümpelt“, d. h. im Interesse der erstrebten Produktionserhöhung und Kostensenkung durch Mechanisierung übersichtlich geordnet und so vereinfacht werden. Möge dabei der Wert alter, gewachsener Kulturlandschaften mit ihrer oft ästhetisch sehr wirksamen Mannigfaltigkeit, die zusammen mit den Resten der Naturlandschaft auch der Wirtschaft als „Erholungslandschaft“ im Wege des Fremdenverkehrs zugute kommen kann, erhalten bleiben! Mögen sich auch bei der Neuordnung der KL im Bereiche der WL die Schwerpunkte verschieben und die Standorte wechseln, die ehrwürdige KL kann trotzdem wohnlich bleiben, so daß der Mensch der Zukunft nicht gezwungen ist, in einen Naturschutzpark zu flüchten, um dort wieder zu gesunden.

Zusammenfassung

1. Der Begriff der Landschaft als des wichtigsten geographischen Sammelbegriffes und seine Teilbegriffe, vor allem die Begriffe der NL und der KL, sollten nach Inhalt und Umfang international verbindlich definiert werden.

2. Dazu gehört auch der von R. LÜTGENS 1922 geprägte und als Ersatz für den Begriff der KL verwendete neue Begriff der WL, der — meist auf Teile der KL beschränkt — seit ungefähr 1950 ohne genaue Definition fast zu einem Modeschlagwort im deutschen Sprachraum geworden ist.

3. Im Sinne von E. FELS und H. HASSINGER ist die WL nur ein Teil der KL. Der Vorschlag von R. LÜTGENS $WL = KL$ ist abzulehnen. Die beiden Grundbegriffe sind und bleiben die NL und die KL. Eine von der NL losgelöste Betrachtung der KL ist nicht möglich. Doch kann der Einfluß der NL auf die gegenwärtige KL — abgesehen von Naturkatastrophen — als mehrweniger unveränderlich aufgefaßt werden.

4. Es wird vorgeschlagen: zur WL gehören jene Teile der KL, die ausschließlich oder vorwiegend der Gütererzeugung in der Land- und Forstwirtschaft, dem Bergbau und der Industrie dienen, d. h. die unmittelbar (direkt) materielle Güter erzeugen. Denn indirekt (mittelbar) kann fast jeder Teil der KL mit der Wirtschaft in Verbindung gebracht werden. So dienen Schulen der Vorbereitung und Steigerung der wirtschaftlichen Tätigkeit, Krankenhäuser der Wiederherstellung der Arbeitskraft. Die Kunstwerke nützen der Wirtschaft mittelbar und unmittelbar, selbst die Religion kann die Wirtschaft durch Gebote und Verbote beeinflussen, ebenso die Landschaft selbst im Wege des Fremdenverkehrs. Daß die Wissenschaft heute mehr denn je der Wirtschaft dient, ist eine Binsenwahrheit.

5. Da die Loslösung (räumliche Abgrenzung) der WL von der KL wegen ihrer Komplexität, des dichten Netzes von zwar unsichtbaren, aber überaus wirksamen Beziehungen und Funktionen meist nur gedanklich möglich ist, genügt die Feststellung der bloßen Dominanz, des Vorherrschens der materiellen Güterproduktion zu ihrer Abgrenzung von der KL.

6. Die Verschmelzung (Integration) der einzelnen Bestandteile der NL und der vom Menschen ausgehenden Einflüsse zur komplexen KL ist ein raumzeitlicher Vorgang, dessen Hauptfaktor der Mensch ist. Die KL ist als eine mehr-

weniger dicke Schminke auf dem Antlitz der NL ein Raum-Zeitbegriff und daher mehrschichtig, die WL dagegen als Ausschnitt der jeweils gegenwärtigen KL einschichtig. Menschliches Macht- und Gewinnstreben wirkt sich entscheidend auf die Wirtschaft aus, wird aber durch den Fortbestand von Denkrelikten der Vergangenheit gehemmt.

7. Es ist zu überlegen, ob die Feststellung der Funktionen der einzelnen Bestandteile der WL und ihrer gegenseitigen Beziehungen noch Aufgabe der Wirtschaftsgeographie oder eher der Volks- und Betriebswirtschaftslehre ist, da hier die Kostenfrage, die Rentabilität, Preis- und Lohnfragen im Vordergrund stehen. Es hat sich schon bei der Frage der Industriestandorte gezeigt, daß ihre Beantwortung die Zusammenarbeit mehrerer Fächer erfordert. Was bei der erklärenden Beschreibung der WL ausschließlich vom Geographen zu leisten ist, ist ihre Abhängigkeit von der NL, ihre Abgrenzung von der KL und ihr räumliches Gefüge, d. h. die räumliche Verteilung der Wirtschaftszweige und -betriebe, gesehen vom geographischen Standpunkt.

8. Trotz des Kampfes der beiden großen Wirtschaftssysteme der Gegenwart streben beide mit verschiedenen Mitteln die Schaffung dergleichen, durch Planwirtschaft rationalisierten und intensivierten WL an, so daß zwischen der WL der USA und jener der SU nur ein gradueller, kein grundsätzlicher Unterschied besteht. Die größere oder geringere „Amerikanisierung“ der sowjetischen WL kann schließlich auch zu einer allmählichen Angleichung in der Weltanschauung und damit zur Entspannung führen. Denn der Einfluß der Landschaft und Wirtschaft auf den Menschen wirkt sich auch auf sein Denken aus.

9. Neben den beiden Weltmächten mit ihrer relativ geschichtsarmen, weit-räumigen Gleichförmigkeit, die die Ausbildung einer großflächigen, neuzeitlichen WL erleichtert und ihre Abgrenzung von der oft nur schwach verwurzelten KL ohneweiters ermöglicht, besteht nicht nur im nichtkommunistischen Europa eine alteuropäische KL mit großer Mannigfaltigkeit, geschaffen im Laufe von Jahrhunderten und gebettet in eine ebenfalls sehr mannigfaltige NL. Es ist verständlich, daß die Menschen Alteuropas im täglichen, erregenden Anblick dieser alten KL diese nicht zu einer bloßen WL umformen und „entrümpeln“ wollen, sondern bestrebt sind, das Alte wenigstens als geschichtliches Denkmal zu bewahren und so die Mannigfaltigkeit der KL nach Möglichkeit zu erhalten.

10. So hat in Außereuropa die WL früher den jeweiligen Stand der letzten Endes aus Europa stammenden Zivilisation gekennzeichnet, ehe sie mit der alten heimischen KL zur heutigen KL integriert wurde.

Literatur (in Auswahl)

- BILLWITZ, K.: Die sowjetische Landschafts-
ökologie. PM 107 (1963).
- BOBEK, H.: Stellung und Bedeutung der Sozialgeographie. Erdkunde II (1948).
- Die räumliche Stellung der Wirtschaft als Gegenstand geographischer Forschung. Der österreichische Betriebswirt I (1951).
- Gedanken über das logische System der Geographie. Mitt. Geogr. Ges. Wien 99 (1957).
- Die Hauptstufen der Gesellschafts- und Wirtschaftsentfaltung in geographischer Sicht. Die Erde 90 (1959).
- Kann die Sozialgeographie in der Wirtschaftsgeographie aufgehen? Erdkunde 16 (1962).
- BOBEK, H.-SCHMITHÜSEN, J.: Die Landschaft im logischen System der Geographie. Erdkunde 3 (1949).
- BOESCH, H.: Die Wirtschaftslandschaften der Erde. Zürich 1947.
- Amerikanische Landschaft. Neujahrsblatt d. Naturforsch. Ges. Zürich, Beiheft 5, 1955.
- BÜRGER, K.: Der Landschaftsbegriff. Dresdener Geogr. Studien, H. 7, 1935.
- CAROL, H.: Die Wirtschaftslandschaft und ihre kartographische Darstellung. Geogr. Helvet. I (1946).
- Zur Diskussion um Landschaft und Geographie. Geogr. Helvet. XI (1956).
- Grundsätzliches zum Landschaftsbegriff. PM 1957.
- Zur Theorie der Geographie. Mitt. Öst. Geogr. Ges. 105 (1963).
- CREDNER, W.: Vom Stil der US-Amerikanischen Kulturlandschaften. Geogr. Ztschr. 1941.

- CREDNER, W.: Typen der Wirtschaftslandschaften auf den Großen Antillen. PM 1943.
 CREUTZBURG, N.: Über den Werdegang von Kulturlandschaften. ZGF Erdkde, Berlin 1928.
 DICKINSON, R. E.: Landscape and Society. Scot. Geogr. Mag. 65 (1939).
 DIETRICH, B.: Wirtschaftsgeographie. Methoden, Probleme, Anregungen. Wien 1933.
 FELS, E.: Der Einfluß der Wirtschaft auf Naturlandschaft und Lebewelt (Tiessen-Festschrift) Berlin 1931.
 — Der Mensch als Gestalter der Erde. Berlin 1935.
 — Der wirtschaftende Mensch als Gestalter der Erde. (Erde u. Weltwirtschaft, 5. Bd.) Stuttgart 1954.
 GELLERT, J. F.: Die 4. Gesamtkonferenz f. d. UdSSR über Fragen der Landschaftskunde in Riga. PM 1960.
 GILBERT, E. W.: The Idea of the Region. Geography 45 (1960), Sheffield.
 HARTSHORNE, R.: The Nature of Geography. Annals of the Association of American Geographers, 29. Bd., 1939 (5. Aufl. 1956).
 — Perspective on the Nature of Geography. Chicago 1959.
 HASSINGER, H.: Die Geographie des Menschen. Klute: Handbuch der Geogr. Wiss., Potsdam 1936.
 — Die Landschaft als Forschungsgegenstand. Schrift. d. Ver. z. Verbr. naturwiss. Kenntnisse 77, 1936/37.
 HETTNER-SCHMITTENNER: Wirtschaftsgeographie (Allgemeine Geogr. d. Menschen, 2. Bd., bearb. v. E. PLEWE) 1957.
 JÄGER, F.: Versuch einer anthropogeographischen Gliederung der Erdoberfläche. PM 1934.
 — Neuer Versuch einer anthropogeographischen Gliederung der Erdoberfläche. PM 1943.
 KRAUS, TH.: Wirtschaftsgeographie als Geographie und als Wirtschaftswissenschaft. Die Erde 88 (1957).
 — Grundzüge der Wirtschaftsgeographie. Handbuch der Wirtsch. Wissensch. 2. Bd. (1959).
 KREBS, N.: Natur- und Kulturlandschaft. ZGF Erdkde Berlin 1923.
 — Vergleichende Länderkunde. Stuttgart 1951.
 LAUTENSACH, H.: Wesen und Methoden der geographischen Wissenschaft (Klute-Handbuch) 1933.
 — Der geographische Formenwandel. Studien zur Landschaftssystematik. Coll. Geogr. Bd. 3, Bonn 1952.
 — Atlas zur Erdkunde. 3. Aufl., Heidelberg 1957.
 LEHOVEC, O.: Erdkunde als Geschehen, Landschaft als Ausdruck eine Kräftespiels. (Erdkundl. Wissen, H. 2), Remagen 1953.
 LÖSCH, A.: Die räumliche Ordnung der Wirtschaft. Berlin 1940.
 LÜTGENS, R.: Beiträge zur Kenntnis des Quebrachgebietes in Argentinien und Paraguay. Mitt. Geogr. Ges. Hamburg 1911.
 — Grundzüge der wirtschaftsgeographischen Entwicklung und Gliederung Haitis. Ebenda 1927.
 — Die geographischen Grundlagen und Probleme des Wirtschaftslebens. (Erde und Weltwirtschaft, 1. Bd.) Stuttgart 1950.
 — Die Produktionsräume der Erde. (Erde und Weltwirtschaft, 2. Bd.) Stuttgart 1953.
 MAAS, W.: Probleme der Sozialgeographie. Berlin 1961.
 MAULL, O.: Geographie der Kulturlandschaft. Berlin 1932 (S. Göschen).
 NEEF, E.: Einige Grundfragen der Landschaftsforschung. Wiss. Ztschr. d. Univ. Leipzig 5, H. 5 (1955/56).
 — Topologische und chorologische Arbeitsweisen in der Landschaftsforschung. PM 107 (1963).
 OBST, E.: Allgemeine Wirtschafts- und Verkehrsgeographie. 2. Aufl. Berlin 1959.
 OTREMA, E.: Die wirtschaftsgeographische Ordnung der Länder. Die Erde 1949/50.
 — Der Bauplan der Kulturlandschaft. Die Erde 1951/52.
 — Allgemeine Agrar- und Industriegeographie (Erde und Weltwirtschaft, 3. Bd.) Stuttgart 1953.
 — Allgemeine Geographie des Welthandels und Weltverkehrs. (Ebenda, 4. Bd.) 1957.
 — Struktur und Funktion im Wirtschaftsraum. Ber. z. Dt. Landskde 23 (1959).
 PAFFEN, K. H.: Die natürliche Landschaft und ihre räumliche Gliederung. Bonn 1953.
 PFEIFFER, E.: Gesunde und kranke Landschaft. Berlin 1942.
 PINCHEMEL, PH.: La classification et l'analyse des paysages humanisés. Révue du Nord, Lille, 43 (1961).
 POKSISEVSKIJ, V. V.: Über den Charakter der Gesetzmäßigkeiten der ökonomischen Geographie. PM 107 (1963).
 PREOBRAZENSKIJ, A. J.: ökonomische Kartographie. Gotha 1956.
 ROBINSON, G. W. S.: The Geographical Region, Form and Function. Scot. Geogr. Mag. 69 (1953).
 RÜHL, A.: Einführung in die Allgemeine Wirtschaftsgeographie. Leiden 1938.
 SAUER, C.: The Morphology of Landscape. Univ. of Calif. Publ. in Geogr. 2 (1925).
 SCHLÜTER, O.: Die analytische Geographie der Kulturlandschaft. ZGF Berlin 1928.
 SCHMITHÜSEN, J.: Der geistige Gehalt in der Kulturlandschaft. Ber. z. Dt. Ldkde 12 (1954).
 — Das System der geographischen Wissenschaft. Ebenda 23/1 (1959).
 SCHMITHÜSEN, J.-NETZEL, E.: Vorschläge zu einer internationalen Terminologie geographischer Begriffe. Geogr. Taschenbuch, Wiesbaden 1962/63.
 SCHNORE, L. F.: Geography and Human Ecology. Econ. Geogr. 37 (1961).
 SORRE, M.: Connaissance du paysage humain. Bull. Soc. Géogr. Lille 1958.
 STAMP, L. D.: Man and the Land. London 1955.
 TROLL, C.: Die geographische Landschaft und ihre Erforschung. Stud. Generale 3. Jg. 1950.
 — Die Stellung des Waldes in den deutschen Kultur- und Wirtschaftslandschaften. (Die Bedeutung des Waldes in der Raumordnung. Schrift. d. Dt. Forstw. Rates) 1962.
 UHLIG, H.: Die Kulturlandschaft. Methoden der Forschung und das Beispiel Nordost-Englands. Kölner Geogr. Arb. H. 9—10, 1956.
 UNSTEAD, J. F.: A system of regional geography. Geography 18 (1933).
 WAGNER, J.: Kulturgeographie (Handb. d. Erdkde v. Harms, Bd. 8) 1956.
 WAIBEL, L.: Die Sierra Madre de Chiapas. Dt. Geogr. Tag Karlsruhe 1927.
 WEIGT, E.: Wirtschaftsgeographie. Stand und Entwicklung. Erdkunde 14 (1960).
 WINKLER, ERNST: Das Allgemeine und die Geographie. Erdkunde 11 (1957).
 — Geographie als Wissenschaft. Gymnasium Helvet. 16 (1961/62).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [105](#)

Autor(en)/Author(s): Rungaldier Randolf

Artikel/Article: [Die Wirtschaftslandschaft 387-405](#)